

Konzept zur Einführung von Professionellen Lerngemeinschaften und des selbstgesteuerten Lernens an der Volksschule Buttisholz

1. Zielsetzung

Mit der Einführung von Professionellen Lerngemeinschaften (PLGs) und darin eingeschlossen von Unterrichtsteams (UTs) an der Primarschule und Themengruppen (TGs) an der Sekundarschule wollen wir die Qualität des Unterrichts an der Schule Buttisholz sichern und nachhaltig weiterentwickeln. Wir wollen das selbstgesteuerte Lernen auf allen Ebenen und in allen Stufen einführen und umsetzen.

2. Begründung

Warum professionelle Lerngemeinschaften **und** selbstgesteuertes Lernen?

Aus den nachstehend ausgeführten Begründungen erachten wir die vermehrte Übernahme von Verantwortung für das eigene Lernen, eben das selbstgesteuerte Lernen der Schülerinnen und Schüler als sinnvoll und nötig. Mit den professionellen Lerngemeinschaften setzen wir das selbstgesteuerte Lernen auf der Ebene der Lehrpersonen um. Die Verbindung der konkreten Unterrichtsarbeit mit der Q-Arbeit (gemeinsame Entwicklung von Unterrichtseinheiten zum selbstgesteuerten Lernen, Hospitationen dazu und kollegiale Beratung) ermöglicht unseres Erachtens eine nachhaltige Veränderung von Unterricht am Besten.

2.1 Erkenntnistheorie: Konstruktivismus

Leitsatz von Piaget: Die Komplexität der Welt kann man nur erfahren, wenn man innere Komplexität aufbaut.

Wichtig scheint mir hier der Ansatz, dass Lernen keine direkte Funktion von Lehren ist. Das Zauberwort für den Lehrer heisst Perturbation. Durch Störung wird erst Lernen in Gang gesetzt. Dabei konstruiert sich jedes Subjekt seine eigene Wirklichkeit. Wissen kommt also nie von aussen, sondern ist immer eine eigene Konstruktion, eine Neuvernetzung von internen neuronalen Strukturen. Das heisst, dass die Lernanlagen, die didaktischen Arrangements diesen Prozess nur unterstützen oder allenfalls anregen können. Mit selbstgesteuertem und kooperativen Lernen setzen wir die konstruktivistische Didaktik um, die dazu aufruft, die Schülerinnen und Schüler dazu anzuleiten, die eigene Konstruktion des Wissens aufzubauen.

2.2 Neurobiologie / Neuropsychologie

Das limbische System ist der zentrale Regulator. Alles, was wir bewusst oder unbewusst aufnehmen, wird hier mit Gefühlen "grundiert". Emotionen werden deshalb mit dem Lernprozess abgespeichert.

Wichtige Folgerung: Lernen können wir nur, wenn wir geborgen sind, wenn wir uns wohl fühlen. Lernen kann also nur in eine "Wohlfühlschule" stattfinden! Wenn das Lernen mit Angst verbunden ist, ist es nahezu unmöglich. Dem wollen wir einerseits mit einer sorgfältigen Gestaltung der Umwelt im Schulhaus Rechnung tragen, andererseits wollen wir den Unterricht in Richtung schülerzentrierten Unterricht weiter entwickeln.

Lernen ist Impuls, Verschaltung, Vernetzung. Das Gehirn wächst jedoch nicht, es reichert an. Lernen findet nur dann statt, wenn der Sinn klar ist, wenn Vorwissen angesprochen wird, wenn das Gehirn sich selber konstruieren kann. Zentral für das Lernen ist die Reflexion, das Nachdenken über den

Prozess. Deshalb sind Lerntagebücher, Portfolios so wichtig, ebenso das Arbeiten in längeren Zyklen, die uns den Zeitdruck nehmen und Zeit für das wirkliche Lernen geben. Die Einführung dieser Instrumente ist zum Teil verwirklicht oder geplant.

2.3 Lerntheorie

Lernen ist ein aktiver, selbstgesteuerter, konstruktiver, situativer, sozialer, interaktiver, emotionaler und zielorientierter Prozess. Diese Ansatzpunkte zur Förderung des Wissenserwerbs nach Mandl gelten als Standard.

Wichtig: Verschwenderischer Umgang mit der Zeit erzeugt hohe Rendite (siehe auch Petersen). Es gilt darum umso mehr, den 45min-Rhythmus in Frage zu stellen. Und ebenso wichtig für die Schülerinnen und Schüler wie für die Lehrpersonen in unserem konkreten Projekt:

- innerhalb eines Themas verschiedene Zugänge ermöglichen
- transparente Kommunikation
- Kooperation fördern
- Individualität zulassen
- Vorwissen aktivieren
- Wer arbeitet woran? Transparenz schaffen
- Angebote eingrenzen

2.4 Motivationstheorie

Der Cooling-out-Prozess der Kinder beginnt mit der Realisierung des Selektionsverfahrens in der Volksschule ca. in der 4. Klasse. Die vergleichende Beurteilung mit Noten hat zur Folge, dass das Kind in diesem Alter merkt, dass es allenfalls "dümmer" und schlechter ist als die Anderen. Dadurch verliert es die Freude und Begeisterung für das Lernen. Die Wahrnehmung der eigenen Schwäche zerstört den inneren Antrieb, die intrinsische Motivation. Jugendliche müssen nicht motiviert werden, wenn wir das Umfeld schaffen, motivieren sie sich selber. Wenn wir die angeborenen psychologischen Grundbedürfnisse, die sog. "basic needs" (soziale Eingebundenheit, Kompetenzerfahrung, Autonomieerfahrung) befriedigen, kann sich der Mensch in der Arbeit entfalten. Da deckt sich die Selbstbestimmungstheorie der Motivation mit den Bildungszielen von W. Schulz und den Ergebnissen der Hirnforschung. Wenn wir also die Intelligenz nicht als veränderbare Eigenschaft des Menschen, sondern als veränderbares Fähigkeitspotenzial betrachten (was wir übrigens an unserer Schule mit der Integration von geistig behinderten Kindern schon mehrfach bewiesen haben!), kommen wir zu folgender Einsicht:

Fähigkeit ist etwas das ich habe, Anstrengung kann ich steuern. Wenn die Lehrpersonen Feedback geben auf Anstrengung, können in der Folge auch Fähigkeiten verändert werden. Es ist nicht das Ziel der Schule, dass wir Noten haben, sondern dass wir Kompetenzen aufbauen. Dies können wir an der Schule Buttisholz mit der konsequenten Förderung des selbstgesteuerten Lernens auf Schülerebene und dem Aufbau der PLG's auf der Lehrerbene verwirklichen. Wir wollen eine Schule schaffen, die Räume schafft, wo Schülerinnen und Schüler motiviert arbeiten können.

2.5 Vom didaktischen Dreieck zum didaktischen Sechseck

Das didaktische Dreieck funktioniert in der Verbindung der drei Eckpunkte Lehrperson, Lernende und Lerninhalte. In diesem Dreieck und den Verbindungen findet das Lernen statt. Wichtig scheint uns hier die Stärkung der dritten Seite und daraus folgend die Erweiterung zum didaktischen Sechseck von R. Arnold. Hier werden die überfachlichen Kompetenzen zum Thema. An der Sekundarstufe haben wir in den letzten vier Jahren stark an der Methodenkompetenz gearbeitet und einen Raster für die 1. und 2. Sek entworfen, der als Vorbereitung für den Projektunterricht in der 3. Sek dienen soll. An der Primarschule wurde stark in den Bereichen Sozial- und Selbstkompetenz gearbeitet. Ab Sommer 2010 wollen wir nun diese Bereiche über die Gesamtschule hinweg verbinden. Die gemeinsame Klammer über die Stufen hinweg soll das kooperative, selbstgesteuerte Lernen sein, wo wir uns gemeinsam weiterbilden wollen. Entscheidend wird es sein, dass wir die Verantwortung für das Lernen dem Schüler übergeben können. Das Gleiche gilt natürlich auch auf der Ebene des Unterrichts-entwicklungsprozesses für die Lehrpersonen.

2.6 Reformpädagogik

Dewey

Bei Dewey fasziniert uns der konsequente demokratische Ansatz. Demokratie und Erziehung sollen verbunden werden, damit sich die Gesellschaft weiter entwickeln kann. Diesen gesellschaftspoliti-

schen Auftrag wollen wir ernst nehmen und umsetzen. Ähnlich wie die anderen Reformpädagogen formulierte er eine Pädagogik vom Kinde aus. Bei ihm muss das Lernen ganz und gar auf der Erfahrung aufgebaut werden. Er gilt deshalb als „Erfinder“ des kooperativen Unterrichts.

Petersen

Den Jenaplan von Peter Petersen haben wir vor 36 Jahren kennengelernt, ist aber wieder verschüttet worden. Schon damals hat uns die These von der Schule als Lebensgemeinschaft fasziniert, und wir wollen uns daran in kleinen Schritten nähern. So haben wir einen funktionierenden Schülerrat, wir versuchen die Bedürfnisse der Schüler ernst zu nehmen, weitere Schritte zur Gestaltung der Innen- und Aussenräume sind geplant und budgetiert. Wichtig am Jenaplan ist aber die Aufhebung der Jahrgangsklassen, es gibt keine Noten, der Lehrer wird als Partner betrachtet, logisch, dass auch der lehrerzentrierte Unterricht eine Ausnahme ist. Ein Satz hat uns fasziniert: Man muss in der Schule Zeit verlieren können.

Freinet

Die Grundprinzipien der Freinet-Pädagogik haben uns einmal mehr überzeugt: Selbstverantwortlichkeit, Kooperation und gegenseitige Verantwortlichkeit, Kind im Zentrum, freie Entfaltung der Persönlichkeit, kritische Auseinandersetzung mit der Umwelt. All das sind hochaktuelle Postulate. Wenn der Unterricht soweit als möglich auf die Impulse und die Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet ist, ist das Kind von der Arbeit gefesselt und diszipliniert sich automatisch selbst. Freier Ausdruck auf allen Ebenen, Demokratie und Chancengleichheit sind auch heute, unabhängig von der sozialistischen Grundhaltung Freinets, aktuelle politische und gesellschaftliche Themen. Das deckt sich auch mit unserem Führungsverständnis an der Schule Buttisholz: Wir wollen an unserer Schule an einer Architektur arbeiten, die professionelle Kooperation ermöglicht, fördert und fordert.

3. Grundlagen

In unserer langjährigen Praxis in der Schul- und Unterrichtsentwicklung haben wir mit verschiedenen Modellen gearbeitet. Überzeugt hat uns das Modell des „Tree of Science“ nach Petzold, weil es plausibel und einfach ist und mit der Erkenntnistheorie des Konstruktivismus übereinstimmt.

Der „Tree of Science“, wie ihn Petzold 2002 als Modell für die integrierte Therapie und die integrierte Supervision formulierte, darf nicht mit dem antiken Bild des Baums der Wissenschaft verwechselt werden. Diese Metapher des klassischen epistemologischen Ordnungssystems diente bis zur Aufklärung, wo Diderot die Grenzen dieses Klassifizierungssystems erstmals aufzeigte.

Als Grundlage des „Tree of Science“ dient vielmehr die Metapher des Rhizoms. Das Rhizom als philosophischer Begriff und Metapher wurde erstmals von Deleuze und Guattari 1976 verwendet, um die Pluralität der modernen Lebenswelt angemessen darzustellen. In diesem Bild geht es im Wesentlichen darum, „zwischen Verschiedenheiten Verbindungen herzustellen bzw. aufzuzeigen, dass und wie Lebenszusammenhänge rhizomatisch sind und jeder beliebige Punkt mit jedem anderen verbunden werden kann (Deleuze/Guattari in Petzold, 2002). Dieses Prinzip der Vielfalt in der Verbundenheit (ebda.) ist deshalb auch gebräuchlich als Metapher zur Beschreibung von Computernetzen wie dem Internet.

Petzold definiert für die Kompetenzentwicklung supervisorischer Arbeit vier Ebenen, die rhizomatisch verschränkt werden sollen und konzeptionell von der Metatheorie bis in die Praxis und umgekehrt verbunden sind und rückwirken können. Birri formuliert auf dieser Grundlage 2006 die Schichten einer pädagogischen Berufstheorie.

Nach Petzold und Birri könnte der Tree of Science der Schul- und Unterrichtsentwicklung folgendermassen aussehen:

1. Metatheorie	⇩	
Erkenntnistheorie, Menschenbild, Ethik, Gesellschaftstheorie	⇩	⇧
Funktion von Bildung in der Gesellschaft, persönliche Werte und Haltungen	⇩	⇧

2. Professionsrelevante Theorien	⇓	⇑
Deutungs- und handlungsrelevante Theorien der Wissenschaft	⇓	⇑
Neuro-, Lern-, Entwicklungs-, Persönlichkeits-, Sozialpsychologie	⇓	⇑
Motivations-, Organisations-, Kommunikationstheorien	⇓	⇑
3. Didaktische Theorien und Prinzipien	⇓	⇑
Handlungsleitende Grundsätze und Prinzipien	⇓	⇑
Unterrichts- und Lehr-/Lernmodelle, Interventionslehre	⇓	⇑
4. Praxis und Methoden	⇓	⇑
Prozessgestaltung, Methoden, Techniken, Instrumente, Werkzeuge	⇓	⇑
Praxis in Gruppen und Teams, konkretes Vorgehen		⇑

Theorie und Praxis stehen so in einem steten dialektischen Bezug. Wir sind davon überzeugt, dass wir nur so nachhaltige Entwicklung unserer Schule und des Unterrichts erhalten. Wir haben unsere Zielformulierungen und unserer Entwicklungsschritte auf die vier Ebenen des Tree of Science der Unterrichtsentwicklung abgestellt und entsprechend formuliert. Die professionellen Lerngemeinschaften setzen genau an diesem Punkt an. Sie sollen die rhizomische Verbindung der vier Ebenen unterstützen und damit eine nachhaltige Unterrichtsentwicklung ermöglichen.

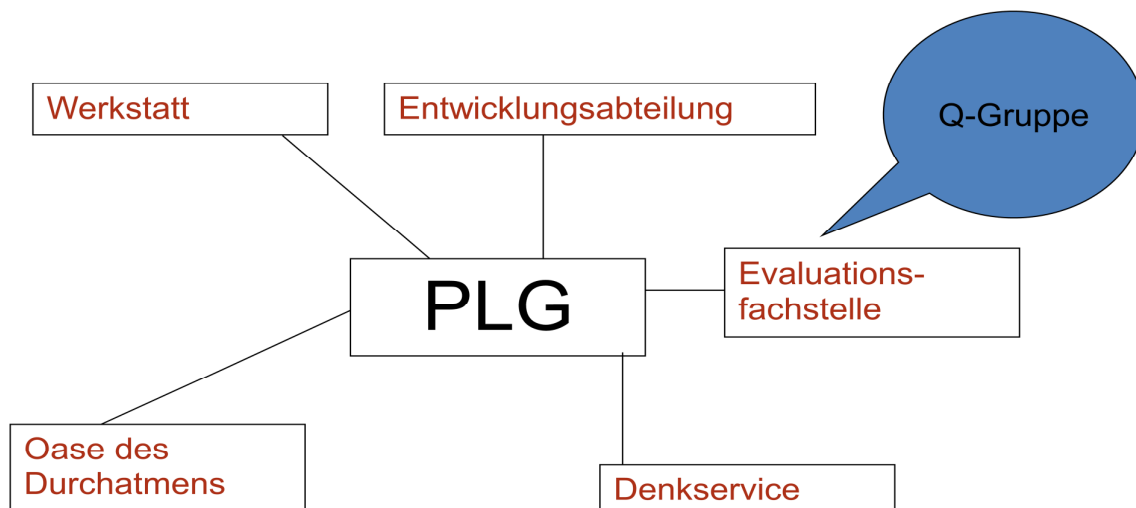
4. Umsetzung

4.1 Vorgehen

4.1.1 Professionelle Lerngemeinschaften

In einem Atelier von Prof. H.G. Rolf an der Tagung des Schweizerischen Schulleiterverbandes in Hergiswil lernen wir 2007 erstmals die Form der Professionellen Lerngemeinschaften kennen. Im Sommer 2009 beauftragen wir unser Teammitglied G. Heller, seine CAS-Arbeit im Rahmen der Schulleiterausbildung dem Thema „Weiterentwicklung der Q-Gruppen zu professionellen Lerngemeinschaften“ zu widmen. So erhalten wir eine Diskussionsgrundlage für unsere Schule. Nach der Diskussion in den Steuergruppen entscheiden wir uns im Frühling 2010 für die jetzige Form:

Die Stufengruppen bilden die Professionellen Lerngemeinschaften. In der Primarschule sind dies KG und 1./2. Klasse, 3./4. Klasse, 5./6. Klasse, auf der Sekundarstufe die Lehrpersonen des 7. Schuljahres, des 8. SJ und des 9. SJ. Die PLGs umfassen 5 – 8 Lehrpersonen. An festgelegten Sitzungstagen (Montag ist bei uns Sperrtag) arbeiten die PLGs unter der Leitung der Mitglieder der Steuergruppe und nach Vorbereitung in den STGs in den nachstehend aufgeführten Arbeitsfeldern entsprechend den festgelegten Zielsetzungen.



Um die Q-Arbeit und die Unterrichtsentwicklung miteinander zu verschmelzen, sind die PLGs auf der Primarstufe in Unterrichtsteams von 3 – 4 Personen und auf der Sekundarstufe auf Themengruppen von 2 – 4 Personen aufgeteilt. In diesen UTs und TGs sollen Unterrichtseinheiten zum selbstgesteuerten Lernen erarbeitet werden, da finden auch die gegenseitigen Hospitationen statt.

Es soll möglichst viel Zeit in den Montagssitzungen zur Verfügung gestellt werden. Der Themen- und Zeitplan ist verbindlich.

4.1.2 Einführung des selbstgesteuerten Lernens

Im Jahr 2008 entschied sich das Team der Schule Buttisholz, vermehrt die Selbstverantwortung der Schülerinnen und Schüler zum Thema zu machen. Im Rahmen des Projekts „Lehren und Lernen“ entschied man sich zur schrittweisen Annäherung und Einführung des selbstgesteuerten Lernens. Nach dem Erarbeiten von differenzierenden Lernformen (Sek) und verschiedenen Reflexionsformen (Primar) entschied sich die Schule Buttisholz im Frühling 2010 zur Einführung und vermehrten Förderung des selbstgesteuerten Lernens.

4.2 Zeitplan

	Professionelle Lerngemeinschaften	Selbstgesteuertes Lernen
2007/2008		Prim: Einstieg ins Projekt L+L Sek: Lehrplan überfachliche Kompetenzen
2008/2009 Dezember	Massnahmenplan ext. Evaluation: Zusammenführung Prim und Sek (übergreifende Q-Gruppen)	Sek: Einstieg ins Projekt L+L Prim: Sek: Projekt „Räume gestalten“
2009/2010 Herbst Februar Mai Juni	STG Prim und STG Sek studieren Modelle der PLGs Modellentscheid in der Gesamtsteuergruppe, Information Team Klausur STG: Erarbeitung Umsetzung Zielsetzung für SJ 10/11 Information Team	Prim: Erarbeitung von Reflexionsformen Sek: Erarbeitung von differenzierenden Lernformen in freien Partnerschaften Klausur STG: gemeinsame Zielsetzung Prim und Sek SJ 10/11 Information Team
2010/2011 September Oktober November/Dezember Oktober bis Juni Mai Juni	Einführung PLGs (Schilw) Thematische Arbeit in den Arbeitsfeldern Unterrichtsentwicklung in den UTs und TGs Klausur STG: Zielsetzung SJ 11/12	Einführung SGL (Schilw) Mittelfristige Zielsetzung (2011 – 2014) Prim: Fachinputs Sek: Erarbeitung von Unterrichtseinheiten zum selbstgesteuerten Lernen Klausur STG: Zielsetzung SJ 11/12 Evaluation durch Fachbeauftragte IE
2011/2012 September Oktober bis Juni Mai Juni	Überprüfung, evtl. Neuzusammensetzung der PLGs Thematische Arbeit in den Arbeitsfeldern Unterrichtsentwicklung in den UTs und TGs Klausur STG: Zielsetzung SJ 12/13 Evaluation durch Fachbeauftragte IE	Erarbeitung von Unterrichtseinheiten Fachinputs auf Prim und Sek Klausur STG: Zielsetzung SJ 12/13
2012/2013 September Oktober bis Juni	Überprüfung, evtl. Neuzusammensetzung der PLGs Thematische Arbeit in den Arbeitsfeldern	Erarbeitung von Unterrichtseinheiten

Mai Juni	dern Unterrichtsentwicklung in den UTs uns TGs Klausur STG: Zielsetzung SJ 13/14	Fachinputs auf Prim und Sek Klausur STG: Zielsetzung SJ 13/14 Evaluation durch Fachbeauftragte IE
2013/2014 September Oktober bis Juni Mai Juni	Überprüfung, evtl. Neuzusammensetzung der PLGs Thematische Arbeit in den Arbeitsfeldern Unterrichtsentwicklung in den UTs uns TGs Klausur STG: Zielsetzung SJ 14/15 Evaluation durch Fachbeauftragte IE	Erarbeitung von Unterrichtseinheiten Fachinputs auf Prim und Sek Klausur STG: Zielsetzung SJ 14/15

5. Evaluation

Jährlich soll ein Bereich durch die Fachbeauftragte Interne Evaluation überprüft werden, damit Schulleitung und Steuergruppen (Prim und Sek) im Sinne einer fundierten Qualitätssicherung regelmässig allfällig nötige Korrekturen und Anpassungen vornehmen können.

6. Anhang

Im Anhang finden sich die detaillierten Zielsetzungen der jeweiligen Stufen, sowie die mittelfristigen Zielsetzungen zum selbstgesteuerten Lernen.

1. Dezember 2010

Guido Hurni und Rolf Villiger

Schulleitung Buttisholz

Ziele Lehren und Lernen Schuljahr 2010/11

Ziele und Themen des Schuljahres 09/10 (Reflexion, Lerntagebuch, Lernjournal, Portfolio etc.) werden weiter geführt.

Grobziel : Selbstgesteuertes Lernen

- Die Lehrpersonen setzen sich mit dem Thema „Selbstgesteuertes Lernen“ auseinander.
- Sie ziehen aus den Erkenntnissen dieser Auseinandersetzung die notwendigen Konsequenzen und planen entsprechende Unterrichtseinheiten.
- Sie führen die geplanten Einheiten im Unterricht durch und reflektieren gemeinsam die gemachten Erfahrungen.

Teilziele / Schritte	Indikatoren	Aktivitäten / Bemerkungen
<p>1. Die Lehrpersonen schaffen eine gemeinsame Basis für die Weiterentwicklung eines selbstgesteuerten, differenzierenden Unterrichts an der Schule Buttisholz.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrpersonen haben sich vertieft mit dem Thema „Selbstgesteuertes Lernen“ auseinandergesetzt. Sie können Sinn und Zweck des selbstgesteuerten Lernens begründen, kennen Gelingensbedingungen sowie mögliche Stolpersteine. • Sie formulieren eine gemeinsame „Vision“ eines selbstgesteuerten, differenzierenden Unterrichts an der Schule Buttisholz. 	<ul style="list-style-type: none"> • 1 Halbtage SCHILW gemeinsam mit der KSS mit theoretischem Input und Visionenarbeit nach den Herbstferien 2010/11
<p>2. Die Lehrpersonen erhalten fachdidaktische Impulse für die Gestaltung eines Unterrichts der selbstgesteuertes Lernen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrpersonen kennen aktuelle fachdidaktische Grundsätze in folgenden Schwerpunkten: 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Impulse erfolgen an einer SCHILW. (Zeitraum Okt./ Nov. 2010)

ermöglicht und fördert.	<ul style="list-style-type: none"> - KG und 1./2.Kl.: Wahrnehmung - 3. – 6.Kl.: Mathematik (Zahlenbuch) 	
3. Die Lehrpersonen planen differenzierende Unterrichtseinheiten, bei denen das selbstgesteuerte Lernen der Lernenden im Mittelpunkt steht, führen sie durch und reflektieren die gemachten Erfahrungen.	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrpersonen führen mindestens eine Unterrichtseinheit durch, in denen differenzierende Lehr und Lernformen zum Einsatz gelangen und die Lernenden mehrheitlich selbstgesteuert lernen. • Die Lehrpersonen hospitieren sich gegenseitig in den gemeinsam vorbereiteten Unterrichtseinheiten. Jede Lehrperson wird mindestens einmal in ihrem Unterricht besucht. 	<ul style="list-style-type: none"> • Planung der Unterrichtseinheiten in den Jahrgangsteams zu folgenden Schwerpunkten: <ul style="list-style-type: none"> - KG und 1./2.Kl.: Wahrnehmung - 3. – 6.Kl.: Mathematik (Zahlenbuch) - Fachschaft HA: fachspezifischer Inhalt • Für die Hospitation steht den Lehrpersonen ein SCHILW-Halbttag zur Verfügung
4. Die Lehrpersonen ziehen Bilanz, machen eine persönliche Standortbestimmung und leiten davon Konsequenzen für das weitere Vorgehen ab.	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrpersonen geben sich, auf dem Hintergrund der zu Beginn des Jahres formulierten „Vision“, Rechenschaft über die erreichten Ziele. • Sie ziehen die notwendigen Konsequenzen für die Weiterarbeit im kommenden Schuljahr. 	<ul style="list-style-type: none"> • Vorbereitung dieser Reflexion in der Steuergruppe • Durchführung anlässlich einer SCHILW (11.05.11)

Leitbild: - Wir gestalten den Lebensraum Schule so, dass er zum Lernen und Lehren anregt.

Leitziele:

- Wir stärken die Selbst- und Mitverantwortung der Lernenden mit dem Ziel, die Identifikation mit der Schule zu erhöhen, die Leistungsbereitschaft zu steigern und das Wohlbefinden aller Beteiligten zu verbessern.
- Wir erreichen durch ein lernförderndes Unterrichtsklima eine hohe Lernmotivation der Lernenden.

Grobziele zum selbstgesteuerten Lernen:

- Die Lehrpersonen setzen sich mit dem Thema "Selbstgesteuertes Lernen" auseinander.
- Sie ziehen aus den Erkenntnissen dieser Auseinandersetzung die notwendigen Konsequenzen, planen entsprechende Unterrichtseinheiten und -Sequenzen.
- Sie führen die geplanten Einheiten im Unterricht durch und reflektieren gemeinsam die gemachten Erfahrungen.
- Die Arbeit in Professionellen Lerngemeinschaften unterstützt die Unterrichtsentwicklung hin zum Selbstgesteuerten Unterricht.

Schwerpunkt im Schuljahr 2010 / 2011: Differenzierende Lernformen

Ziel		Indikatoren	Zeitgefäss / Bemerkungen
1	Die Lehrpersonen setzen sich mit ihrer Rolle als Lehrerin/Lehrer auseinander und sind sich des Einflusses auf das Unterrichtsverhalten bewusst.	<ul style="list-style-type: none"> Wir haben genügend Zeit zur persönlichen Auseinandersetzung. Der Austausch im Team findet statt. Wir entwickeln einen Kodex mit 5 Punkten zu meiner Rolle als Lehrperson im Selbstgesteuerten Unterricht. 	1 HT Schilw (Mi 24.11.2010) 3 PLG-Sitzungen (Montagssitzungen) Eventuell Erarbeitung eines Teamportfolios
2	Wir schaffen eine gemeinsame Basis zum Selbstgesteuerten Lernen.	<ul style="list-style-type: none"> Die Lehrpersonen kennen die Begriffe zum SGL. Die Lehrpersonen haben den Überblick über die Theorien zum SGL. 	1 HT Schilw gemeinsam mit Primar (Mi 20. 10.2010) mit theoretischem Input und Visionenarbeit 2 Teamsitzungen
3	Wir erarbeiten Unterrichtseinheiten zum Differenzierenden Unterricht und zum SGL.	<ul style="list-style-type: none"> Wir haben in jedem Fach und in jedem Schuljahr eine neue UE erarbeitet. Wir besuchen uns gegenseitig im Unterricht (Hospitationen). Jede Lehrperson wird mindestens einmal in ihrem Unterricht besucht. Wir haben das Lerntagebuch eingeführt. 	1 HT Start PLGs (Mi 22.09.2010) 1 HT Schilw für Hospitationen 8 Montagssitzungen in den Themengruppen
4	Die LP reflektieren die geleistete Arbeit in Bezug auf das Selbstgesteuerte Lernen und leiten davon Konsequenzen für die Weiterarbeit ab.	<ul style="list-style-type: none"> Ein Rechenschaftsbericht liegt vor. Die Ziele für das weitere Vorgehen liegen vor. 	1 erweiterte Teamsitzung 06.06.2011 ab 16.15 Uhr
5	Die PLGs arbeiten an frei gewählten bzw. empfohlenen Themen.	<ul style="list-style-type: none"> Die Themen des Planungspapiers bleiben im Bewusstsein und werden je nach Bedarf bearbeitet. Kollegiale Praxisberatung Oase des Durchatmens Fallbesprechungen 	4 PLG-Sitzungen Die Steuergruppe erarbeitet einen Leitfaden für die Bearbeitung der Themen.

Themenspeicher für frei gewählte Themen

Themenbereich	Teilziele	Indikatoren
Kommunikationskultur	<ul style="list-style-type: none"> • Das Kommunikationskonzept ist für alle verbindlich. • Wir halten uns an die gemeinsam festgelegten Abmachungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame, klare Regeln ermöglichen einen respektvollen Umgang. • Jeder Schüler traut sich, seine Meinung frei zu äussern und akzeptiert andere Meinungen. • Die Lehrpersonen holen von den Lernenden regelmässig Feedback zum Unterricht ein.
Klassen- und Schülerrat	<ul style="list-style-type: none"> • Die Schülerinnen und Schüler tragen Mitverantwortung für eine gute Schule. • Die Identifikation mit der Schule wird erhöht. • Die Lehrpersonen können Verantwortung abgeben. 	<ul style="list-style-type: none"> • (Die Schülerinnen sind stolz auf ihre Schule.) • Die Räte funktionieren und die Sitzungen finden regelmässig statt. • Die Schülerinnen und Schüler bringen ihre Anliegen ein. Diese werden Ernst genommen und umgesetzt. • Klassen- und Schülerrat funktionieren mehrheitlich selbstständig. • Die Schülerinnen und Schüler geben positives Feedback und sehen sich als Teil der Schule. • Klassen-/oder Schülerrat geben 1x pro SJ ein Feedback über die Schule als Ganzes.
Schulische Veranstaltungen (z.B. Sporttag, Projektwochen, Schulschluss, Klassentage...)	<ul style="list-style-type: none"> • Wir schaffen Möglichkeiten, um die Beziehungen unter den Beteiligten zu stärken. • 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Schülerinnen und Schüler sind soweit vernünftig in die Organisation von Schulanlässen eingebunden. • Jährlich finden zwei schulinterne Anlässe zur Schulkultur statt. • Sporttage (3), Klassentage (6) und Weihnachts-singen finden wie bis anhin statt.

Räume gestalten	<ul style="list-style-type: none"> • Wir schaffen in den Schulzimmern und auf dem Schulareal eine angenehme Lern- und Lebensatmosphäre. 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Unterrichtsräume und die Umgebung sind so gestaltet, dass sich alle Beteiligten darin wohl fühlen. • Die Schülerinnen und Schüler können die Räume mitgestalten. • Alle zwei bis drei Monate werden Arbeiten im Gang ausgestellt. (1 LP hütet Thema)
Hausaufgaben	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrpersonen setzen sich mit dem Thema Hausaufgaben auseinander und einigen sich auf eine gemeinsame Praxis. • Die Hausaufgaben sind so angelegt, dass sie die Selbstverantwortung und Selbstständigkeit der Lernenden fördern. 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrpersonen koordinieren <i>die</i> Prüfungen. • Die Lernenden fühlen sich bei den Hausaufgaben weder über- noch unterfordert. • Die Lernenden können ihre Hausaufgaben selbstständig erledigen. • Die Hausaufgaben sind eine Vertiefung des Lernstoffes. • Die Lehrpersonen planen die Hausaufgaben ein.

30.06.2010 Steuergruppe Sek

Leitbild: - Wir gestalten den Lebensraum Schule so, dass er zum Lernen und Lehren anregt.

Leitziele:

- Durch den Einsatz eines schülerzentrierten Unterrichts werden die Schülerinnen und Schüler entsprechend ihren individuellen Begabungen, Fähigkeiten, Neigungen, Bedürfnissen und Interessen in ihrer Selbstständigkeit bestmöglichst gefördert.
- Das Team der Lehrerinnen und Lehrer trägt dem selbstgesteuerten Lernen durch eine entsprechende Planung und konkrete Umsetzung im Unterricht in allen Fachbereichen Rechnung.

Schwerpunkt	Ebene Lehrpersonen	Ebene Schülerinnen und Schüler
Klima	Der Wechsel in die neue Rolle als Lerncoach ist für die Lehrperson leistbar und findet in einer positiven Atmosphäre statt.	Die Schülerinnen und Schüler übernehmen Mitverantwortung für ihre Lernfortschritte und für eine positive, das Lernen förderliche Arbeitsatmosphäre.
Methoden	Die Lehrpersonen verfügen über ein reichhaltiges didaktisches Repertoire zum selbstgesteuerten Lernen und wenden es an.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über eine Palette überfachlicher Kompetenzen (personale, soziale und methodische Kompetenzen) die sie einsetzen und anwenden können.
Reflexion	Die Lehrpersonen reflektieren regelmässig individuell und in der PLG ihren Unterricht und ihre Rolle als Lehrperson. Sie führen dafür zweckmässige Reflexionsinstrumente (z.B. Lerntagebuch, Portfolio).	Die Schülerinnen und Schüler reflektieren regelmässig ihre Lernfortschritte und können darüber Auskunft geben, wo sie leistungsmässig stehen. Sie führen dafür zweckmässige Reflexionsinstrumente (z.B. Lernheft, Portfolio).
Zusammenarbeit	Die Arbeit in den PLGs wird als entlastend, bereichernd und unabdingbar für die Gestaltung eines vermehrt selbstgesteuerten Unterrichts wahrgenommen.	Die Schülerinnen und Schüler lernen mit- und voneinander, planen und gestalten den Unterricht mit.